



SEIT 1924

DAS REICHSBANNER

Verbandszeitschrift des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold,
Bund aktiver Demokraten e. V.

GRUSSWORT DES VORSITZENDEN

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

als ich vor elf Jahren den Vorsitz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold übernahm, war kaum vorstellbar, welche Entwicklung unser Verein nehmen würde. Zwischen Umzugskartons und alten Fahnen, im Vereinszimmer in einem Frankfurter Parkhaus, verband eine Handvoll Mitstreiter und mich 2010 jedoch die Leidenschaft, das Reichsbanner wieder erfolgreich aufzubauen.

Umso mehr erfüllt es mich heute mit Stolz, zu sehen, wie Menschen aus allen Teilen des Landes die Dauerausstellung des Reichsbanners in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand besuchen, wie engagierte Mitglieder das Vereinsleben aktiv gestalten, die Reihen bei Veranstaltungen gefüllt sind und die wissenschaftliche Arbeit über das Reichsbanner ausgebaut wird. Das Wirken des Reichsbanners für die deutsche Demokratie ist heute bekannter und vor allem auch vielfach gewürdigt worden.

Mir ist wichtig, dass sich das Reichsbanner wie in Weimar auch heute öffentlichkeitswirksam für Demokratie und Republik in unserem Land einsetzt. Das ist unser Auftrag. Besonders die Farben Schwarz-Rot-Gold gilt es zu verteidigen, nie dürfen wir sie den Feinden der Republik überlassen. Es sind unsere Farben!

Nach elf Jahren werde ich nicht mehr als Vorsitzender antreten und übergebe den Verein an den nächsten Vorsitzenden mit Zuversicht für eine erfolgreiche Zukunft. Ich möchte dieses Grußwort daher zum Anlass nehmen, Danke zu sagen. Danke, für die Arbeit, die Ihr, die Mitglieder, tagtäglich für den Verein im Großen und Kleinen leistet.

Es war mir eine Ehre, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu führen.

Euer Johannes



Danke für elf Jahre! Ein Rückblick zu dem Wirken unseres Vorsitzenden Johannes Kahrs in Bildern auf Seite 2-3.

Reichsbanner auf Wachstumskurs

Der Landesvorstand von Berlin-Brandenburg hat im September die Gründung einer „Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern“ beschlossen, die offiziell am 3. Oktober 2021 erfolgt. Schon seit längerer Zeit hatte sich in Mecklenburg-Vorpommern ein Kreis engagierter Mitglieder gefunden, die das Reichsbanner vor Ort aufgebaut haben. Die Gründung der Landesgruppe ist deshalb ein weiterer Schritt, dieses Engagement auch strukturell besser voranzutreiben.

Die Leitung der Landesgruppe übernimmt der Jurist Markus Rittner, 37, aus Schwerin. Zur Gründung der Landesgruppe sagt Kamerad Rittner: „Ich freue mich, dass wir nun in Mecklenburg-Vorpommern diesen Schritt gegangen sind, eine Landesgruppe aufzubauen. Immer mehr Menschen interessieren sich für die Arbeit des Reichsbanners und wollen sich für Demokratie und Republik einsetzen. Wir haben uns für das kommende Jahr bereits Projekte vorgenommen, wollen das Reichsbanner vor Ort stärker vernetzen und darüber hinaus auch dazu beitragen, dass mehr Menschen über die Geschichte des Reichsbanners in der Region erfahren.“ Das Reichsbanner hat in der Region eine bewegte Geschichte. Eines der ersten Gaue des Reichsbanners wurde Pommern

mit Zentrum in Stettin. Johannes Stelling, SPD-Ministerpräsident des Freistaates Mecklenburg-Schwerin, war einer der aktivsten Reichsbanner-Kameraden und Kämpfer für die Freiheit in der Region und auch später in Berlin-Brandenburg, bis zu seiner Ermordung durch Nationalsozialisten 1933. Ihn würdigen heute noch in Mecklenburg-Vorpommern Straßen und Plätze. 2015 beleuchtete zudem eine vielbeachtete Ausstellung die Geschichte Stellings und des Reichsbanners in Pommern.

Unterstützerbriefe an Kandidaten

Das Reichsbanner Berlin-Brandenburg hat an Kandidaten aus seiner Mitgliedschaft Unterstützerbriefe gerichtet. Insgesamt kandidieren sieben Mitglieder für die Wahl zum Deutschen Bundestag, Berliner Abgeordnetenhaus oder zur Bezirksverordnetenversammlung. Dem Landesverband war es daher wichtig, zu unterstreichen, dass Demokratie von Einsatz lebt und nie selbstverständlich ist. Die Mitglieder des Reichsbanners, die sich zur Wahl aufstellen, verkörpern diesen Auftrag des Reichsbanners daher in ganz besonderer Weise.

ZUM ABSCHIED VON JOHANNES KAHR

Ein Rückblick

Elf Jahre lang prägte unser Vorsitzender Johannes Kahrs das Reichsbanner. Elf Jahre, in denen das Reichsbanner heute zu einem lebendigen Verband geworden ist, in dem sich viele Kameradinnen und Kameraden auf unterschiedlichste Art und Weise engagieren. Wir möchten zurückschauen und einige Höhepunkte der letzten Jahre noch einmal herausstellen.





5

BILD 1: 2019. Kahrs bei der Verleihung der neuen Verbandsfahnen an die Landesverbände im Rahmen des 95. Vereinsjubiläums.



6

BILD 2: 2019. Gemeinsam mit dem damaligen Bundestagsvizepräsidenten Thomas Oppermann im Reichsbanner-Schaudepot in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand.

BILD 3: 2018. Sigmar Gabriel und Martin Schulz besuchen gemeinsam mit Kahrs die Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Im Anschluss an den Besuch wurde Sigmar Gabriel Vereinsmitglied.

BILD 4: 2014. Kahrs bei seiner Rede anlässlich des 90. Vereinsjubiläums im Hamburger Rathaus. Der damalige Bundespräsident Joachim Gauck übersandte ein Grußwort.

BILD 5: 2019. Kahrs bei der Gedenkveranstaltung für Erich Schulz, den ersten in Berlin ermordeten Angehörigen des Reichsbanners. Erstmals stellte dabei die Bundeswehr Ehrenposten des Wachbataillons.



7

BILD 6: 2020. Enthüllung des Julius-Leber-Denkmal, anlässlich seines 75. Todestages in der Berliner Julius-Leber-Kaserne. Hauptredner der Feierstunde war der damalige Bundestagsvizepräsident Thomas Oppermann, der Leber als Vorbild und mutigen Demokraten würdigte. Durch Kahrs Wirken gemeinsam mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, konnte dieses Denkmal verwirklicht werden.

BILD 7: 2013. Kahrs mit den Mitgliedern des neuen Landesverbandes Nordrhein-Westfalen im Düsseldorfer Landtag.

© Fotos: Reichsbanner (1, 2, 3, 5, 6, 7), Sebesteny (4)

Die Aufklärungsarbeit des Reichsbanners in der Weimarer Republik (Teil 1)

von **Marlon Bünck**, Mitglied des Bundesvorstandes

Ein wichtiger Teil der Arbeit des Reichsbanners in der Weimarer Republik war die Aufklärungsarbeit über die Feinde der Republik. Dabei standen sowohl Kommunisten als auch Nationalsozialisten im Fokus. Als die NSDAP immer mehr Zuwachs erhielt und die Republik aufgrund der Weltwirtschaftskrise eine politische Polarisierung erlebte, sah sich das Reichsbanner in der Pflicht gegenzuhalten. Entstanden ist dabei die Schrift „Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus“, die 1929 vom Bundesvorstand veröffentlicht und in insgesamt vier Auflagen vorgelegt wurde. Ein beeindruckendes Dokument, in das es sich auch heute noch lohnt, einen Blick zu werfen. Denn es macht eindringlich deutlich, wie umfangreich die Kenntnisse des Reichsbanners über die Agitation und Propaganda der Nationalsozialisten waren.

1929 war ein ereignisreiches und gleichzeitig für die Weimarer Republik tragisches Jahr: Massenarbeitslosigkeit, Weltwirtschaftskrise, immer stärker werdende Nationalsozialisten und eine zerstrittene Reichsregierung, die mit ihrem Auseinanderbrechen im folgenden Jahr bereits das Ende von parlamentarischen Regierungsmehrheiten im Reichstag einläutete. Auch die Gewalt auf der Straße nahm immer weiter zu. Im Jahr 1929 wissen wir von mindestens zwei Reichsbanner-Kameraden aus Frankfurt am Main, die von den Nationalsozialisten durch Messerangriffe ermordet wurden, Kamerad Heinrich Koch und Kamerad Heinrich Schmidt.¹

In dieser politisch aufgeheizten Zeit und angesichts der immer stärkeren Bedrohung durch die NSDAP veröffentlichte der Bundesvorstand 1929 die Schrift „Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus“. Sie zeigt auf der Titelseite einen Arm mit schwarz-rot-goldener Reichsbanner-Binde, die einer dunklen Gestalt mit Hakenkreuz auf der Stirn eine freundlich aussehende Maske vom Gesicht reißt. Die sich als politisch friedfertig gerie-

renden Nationalsozialisten werden sprichwörtlich demaskiert und ihre Propaganda entlarvt, ihr wahres Gesicht entblößt. Denn jene Nazi-Propaganda lief in den Krisenjahren immer stärker an und wurde durch Massenveranstaltungen, unzählige geschulte Agitatoren und Plakatkampagnen immer größer.

„1928 verfügte die NSDAP über reichsweit 300 Redner, die in diesem Jahr allein 20.000 Veranstaltungen bestritten. Noch im selben Jahr wurde eine zentrale Rednerschule geschaffen, mit deren Hilfe es in den nächsten beiden Jahren gelang, die Zahl der Redner bis zur Reichstagswahl 1930 auf etwa tausend zu verdreifachen. Seither führte die NSDAP, was die Versammlungsdichte betraf, die Statistik vor den Kommunisten und Sozialdemokraten an. Gerade in der Provinz traten nationalsozialistische Redner auf.“² Immer stärker geriet die SPD zum zentralen Feindbild der Agitation, viele Kampagnen der Nationalsozialisten richteten sich gezielt gegen die Sozialdemokratie und ihre Unterstützer. In den folgenden vier Jahren starben mindestens 35 Reichsbanner-Kameraden durch die Gewalt der Nationalsozialisten, die meisten von ihnen wurden erschossen.³

Das Reichsbanner reagiert

Durch die steigende Gewalt geprägt, verfasst der damalige Bundesvorsitzende Otto Hörsing ein bewegendes und flammendes Vorwort in der Schrift. Den Nationalsozialismus bezeichnet er wiederholt als „Volksseuche“⁴ und warnt eindringlich vor der Gefahr der nationalsozialistischen Ideologie, würde sie in der von der Wirtschaftskrise betroffenen Bevölkerung Unterstützung finden. Ausdrücklich geht er auf die Lage im faschistischen Italien ein, bei dessen Scheinwahlen 1929 nur faschistische Parteien zugelassen waren. Hörsing sieht das Reichsbanner als Garant für die Wahrung und Verteidigung der Republik, was er auch als machtpoli-

tische Aufgabe versteht. „Diese machtpolitische Aufgabe haben wir in Angriff genommen, mit dem organisatorischen Zusammenschluss im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, wir arbeiten an ihr Tag für Tag mit dem Aufruf zur Stärkung aller freiheitlichen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen. [...] Der Faschismus – und der deutsche Nationalsozialismus in allen seinen Schattierungen, verkörpert insbesondere in der sogenannten ‚Arbeiterpartei‘, ist nichts anderes als eine vergrößerte Form dieses un-deutschen Faschismus – hat sich mit gutem Grunde die geistig noch nicht selbstständig gewordenen, für den demokratischen Gedanken trotz 1848, trotz 1918 immer noch nicht gewonnen Teile des Kleinbürgertums in Stadt und Land als Beute und Machtgrundlage außersehen.“⁵

Im Folgenden besteht die Schrift aus zwei Teilen. Im ersten Teil wird die Entstehung, die Organisationsstruktur und das Programm der NSDAP behandelt. Dabei wird detailliert auf einzelne Programmpunkte, wie die Außenpolitik, Stellung zum Staat oder die völkische Ideologie eingegangen. Im zweiten Teil wird die politische Praxis der Nationalsozialisten behandelt, ebenfalls mit großer Detailtiefe werden die Agitation und die Narrative der Nazis dargelegt sowie aufgedeckt. Fest steht: Das Reichsbanner verfügte über tiefe und breite Kenntnisse der Propaganda der Nationalsozialisten und wollte diese Kenntnisse allen Vereinsgliederungen zur Verfügung stellen. Es ist nachgeschichtlich betrachtet beeindruckend, wie umfangreich bekannt war, was die NSDAP vorhatte und wie durchschaubar ihre Argumente im Grunde schon damals waren.

Vor allem am „25-Punkte-Programm“, dem im München 1920 beschlossenen Parteiprogramm der NSDAP, arbeitet sich das Reichsbanner ab. Aus heutiger Sicht würde man diese Arbeit als einen „Faktencheck“ bezeichnen und ähnlich war sie damals bereits

aufgebaut. So werden den Thesen der Nationalsozialisten unter anderem entsprechende Artikel der Weimarer Verfassung gegenübergestellt. Der Nationalsozialismus wird, wie der Faschismus in Italien, als „antisozialistisch, antidemokratisch, antiliberal und gar antikonservativ“⁶ beschrieben, zudem dessen Antisemitismus gebrandmarkt⁷ und vor den Forderungen der NSDAP gewarnt. Die eindrückliche Warnung des Reichsbanners, dass die Nationalsozialisten das Staatsbürgerrecht gegen politische Gegner anwenden wollen, bewahrheitete sich tragischer Weise ab 1933. Nicht nur Kameraden in Deutschland waren betroffen, sondern beispielsweise auch Kameraden in den Vereinigten Staaten (siehe hierzu: „Von Chicago bis Miami – das Reichsbanner in den USA“ in Verbandszeitschrift 1. Halbjahr 2020).

„Nach dem nationalsozialistischen Programm ist nicht, wie in allen Kulturstaaten und selbstverständlich auch in Deutschland, jeder Staatsbürger, der im Lande als Deutscher geboren ist oder die Staatsangehörigkeit durch Aufnahme erlangt hat. Vielmehr soll das Staatsbürgerrecht auf ‚Verleihung‘ nach einer Prüfung beruhen! [...] Das bedeutet, dass die Zahl derjenigen, die an Wahlen oder an Staatsgeschäften dürfen, beliebig eingeschränkt werden kann; eine Minderheit wird das entrechtete Volk regieren, also Diktatur. Bei den Juden als angeblich ‚Fremdrassigen‘ macht man den Anfang mit der Entrechtung; dieser Gedankengang hört folgerichtig bei der Entrechtung aller auf, die nicht auf das nationalsozialistische Programm schwören.“⁸

All die Warnungen des Reichsbanners müssen immer vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass die Nationalsozialisten 1929 weder regierten noch die stärkste Kraft im Reichstag waren. Einige Beobachter sahen damals sogar bereits den Höhepunkt ihrer Zustimmung erreicht.

Aufklärung verständlich machen

Die politischen Forderungen der Nationalsozialisten werden vom Reichsbanner jeweils so kommentiert, dass daraus auch die Folgen einer möglichen Umsetzung ersichtlich werden. Es werden praktische Beispiele geliefert, um die Analyse verständlicher zu machen. So wird im dritten Kapitel zur Einwanderungs- und Ausweisungspolitik der NSDAP dargelegt, welche Folgen die Forderung nach Ausweisung aller Ausländer bei zu hohen Arbeitslosenzahlen in Deutschland

haben könnte: „Die Folgen einer nationalsozialistischen Ausweisungspolitik wären: Abbruch aller Verhandlungen über Wirtschaftsfragen, Zurückziehung zahlloser Aufträge ausländischer Firmen. Rohstoffe zur Verarbeitung in deutschen Werften kämen nicht mehr aus dem Ausland. Infolgedessen würden deutsche Fabriken stillgelegt werden müssen. Ergebnis: Arbeitslosigkeit in nie erlebtem Ausmaße. Dieses einzige Beispiel bis zum Schluss durchgeführt zeigt, wohin uns ein im nationalsozialistischen Programm nur beiläufig erwähnter Grundsatz bringen müsste.“⁹

Im Abschnitt über das Verhältnis der NSDAP zum Staat macht das Reichsbanner anhand mehrerer Programmpunkte und Aussagen von Nationalsozialisten wie Rosenberg deutlich, dass diese die „geschworenen Feinde des gegenwärtigen Staates“¹⁰ sind. Die Art und Weise, wie die Reichsbanner-Autoren die Balance zwischen komplizierten Zusammenhängen und stellenweise einfacher und an anderer Stelle komplexer Sprache halten, zeigt auch den Massencharakter und den Anspruch auf: Die Schrift ist an alle Gliederungen des Verbandes und Schichten in der Bevölkerung gerichtet. Auch der Charakter des Reichsbanners, als ein Verband, der gegen die Feinde der Republik jeglicher Couleur kämpft, wird klar deutlich, als es um die gemeinsamen Aktionen von Nationalsozialisten und Kommunisten geht. Dies kommt im zweiten Teil der Schrift zur Sprache, in der es von der „Theorie“ nun in die „Praxis“ übergeht.

„Die Nationalsozialisten behaupten, dass der Marxismus der Todfeind des Nationalsozialismus sei. Mit den Kommunisten aber haben sie sich angefreundet, weil sie glaubten, deren zerstörerische Tätigkeit für sich zum Schaden des Reiches ausnutzen zu können.“¹¹

In der Schrift werden so fortlaufend Praxisbeispiele benannt, die häufig vorführen, wie heuchlerisch die Nationalsozialisten agitieren und wie scheinheilig ihre Rhetorik funktioniert. Die Schrift schließt mit einer ernsten Zusammenfassung, die einerseits das Elend und die wirtschaftliche Notlage im Deutschen Reich bestätigt, den Nationalsozialisten aber abspricht wirkliche Lösungen zu haben. Das Reichsbanner betont die Wichtigkeit demokratischer Diskurse, geißelt einfache propagandistische Parolen der Nationalsozialisten und schließt mit mahnenden Worten über den Antisemitismus ab. „Man geht auch einer Klarstellung aus dem

Wege, indem man in den Versammlungen Gegner nicht zu Worte kommen lässt und durch die S.A.-Kommandos hinauswirft. Auf die Juden häuft man Verleumdungen und Beschimpfungen. Aber in die Versammlungen lässt man sie nicht hinein, weil man weiß, dass sonst ihre Lügen widerlegt würden. Treue deutsche Aufrichtigkeit stellen die Nationalsozialisten immer wieder in den Mittelpunkt ihres Erneuerungsprogramms. Solches Verhalten aber ist nicht deutsch, treu, aufrichtig.“¹² Insgesamt wurden wie eingangs erwähnt vier Auflagen gedruckt, zudem mit „Die Partei der Phrase“ 1930 eine weitere, darauf aufbauende Schrift veröffentlicht, die im Teil II dieser Serie behandelt wird.

Fazit

Die Schrift „Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus“ ist in vielerlei Hinsicht beeindruckend. Einerseits zeugt sie vom großen demokratischen Aufklärungsgedanken des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, dem Wunsch nach Verständlichkeit politischer Inhalte und gleichzeitig von dem tiefen und umfassenden Wissen über die Absichten der Nationalsozialisten. Das Reichsbanner kannte die NSDAP, ihre Rhetorik, ihre Akteure und ihre Ziele. Die Schrift liest sich vor dem Hintergrund, dass sie vier Jahre vor der Machtergreifung und dem Aufstieg der Nationalsozialisten erschien, besonders bedrückend. Leider sind viele der Punkte eingetreten: der Rassenwahn, die Gewalt gegen politische Gegner und der Krieg.

Die Schrift bleibt Mahnung und Auftrag zugleich, Gegner der Demokratie zu erkennen, zu benennen und durch Aufklärung auf ihre demokratiefeindlichen Ziele aufmerksam zu machen.



Die gesamte Schrift mit Quellen ist online abrufbar unter (Dokument „RB 1737“): www.reichsbanner-geschichte.de/reichsbanner-geschichte/dokumente

BUCHBESPRECHUNG

Ich habe Björn Höckes Buch „Nie zweimal in denselben Fluss“ gelesen – damit Ihr es nicht tun müsst

von **Kai Bergemann**, Sprecher Regionalgruppe Hannover

Kaum ein Landesvorsitzender dürfte jemals so viel Einfluss auf eine Bundespartei genommen haben wie der Stratege Höcke. Dabei wird seit Jahren spekuliert, wann Höcke seine Zurückhaltung endlich ablegt und schamlos nach der Macht in der Partei greift.

Doch wer sein Buch „Nie zweimal in denselben Fluss“ gelesen hat, der weiß das hinter dem Zögern weder Feigheit steckt noch eine diabolische Freude am klandestinen Machtspiel. Es ist die verfestigte, ideologische Überzeugung eines lupenreinen völkischen Nationalisten, dessen Ausführungen in dieser Form auch in den gängigen Magazinen und Infoblättern der NPD oder der neonazistischen Szene kursieren könnte.

Höcke verfolgt seine eigenen Ziele. Im Stile klassischer Weltuntergangsprophetie, speist sich sein Auftrag aus einer Mission zur Verhinderung historischen Unheils. Die Fronten sind dabei dem Duktus der neonazistischen Rechten gemäß klar verteilt. Auf der einen Seite steht das dekadente und liberale, westliche System, das mit seinem Hang zur Individualisierung, seiner Auflösung von tribalistischen Strukturen und dem Drang zur persönlichen Freiheit, die kulturelle und ethnische Integrität des deutschen Volkes bedroht. Den Begriff des deutschen Volkes versucht er zwar noch vom klassischen, bio-

logistischen Rassismusbegriff der Altnazis zu unterscheiden, fügt ihm jedoch lediglich den Freiraum hinzu, dass es keine Reinrassigkeit in dem Sinne gibt, da Völker immer aus mehreren, rassistischen „Legierungen“ bestehen. Höcke ist hier näher am klassischen White Power Prinzip der amerikanischen Rechten als am doktrinären Rassismus von Himmler.

Dem verhassten westlichen System steht also die Schicksalsgemeinschaft der Kulturdeutschen gegenüber. Ganz im Sinne des klassischen Historizismus, formuliert Höcke den Untergang des westlichen Systems aufgrund von Zuwanderung und kultureller Vermischung als unausweichliches Schicksal. Darauf folgend müsse es die Aufgaben der Kulturdeutschen sein, sich in ihre ländlichen Rückzugsräume, fernab der urbanen, multikulturellen Milieus zurückzuziehen, um von dort aus die Rückeroberung des Landes vorzubereiten. Wenig überraschend geht er davon aus, dass Thüringen eines der größten Auffangbecken dieser Reconquista sein wird. Es ist also nicht verwunderlich, dass es ihn so gar nicht in das politische Berlin und auf die Bundesebene zieht.

All diese Gedankenspiele sind nicht neu. Das schwächliche, liberale System, das unter dem selbst herbeigeführten Globalismus kollabiert und damit quasi von alleine die Tore für eine völkische Neuordnung auf-

stößt ist seit Jahrzehnten eine der dominanten Erlösungsversprechungen der Neonaziszene. Würde man Höckes Buch in einen Roman umschreiben und um einige Terrorakte ergänzen, wären da kaum noch Unterschiede zu den „Turnier Diaries“. Jenem ominösen Buch aus der Feder eines amerikanischen Rechtsterroristen in dem beschrieben wird wie eine Gruppe von Neonazis in den letzten Atemzügen des kapitalistischen Systems eine Revolution anzettelt an dessen Ende die vollständige Machtergreifung der Rassisten steht. Höcke formuliert seine Dystopie sanfter. Es sind die, die wenig subtilen Nebensätzen und Aussagen, die meist klar machen, dass es sich bei diesen Ereignissen nicht um friedliche Prozesse handelt. Wenn er zum Beispiel davon spricht, dass es Wirklichkeitsverachtung und wohl temperierte Grausamkeit braucht, um diese Dinge zu vollbringen.

Es gäbe noch mehr über die ideologischen und personellen Verbindungen von Björn Höcke in den klassischen Rechtsextremismus zu berichten. Doch um sich sicher zu sein, wessen Geistes Kind dieser Mann ist, sollte dieser kleine Ausflug reichen. Es ist der Geist an dessen Ende Weltkrieg, Massensterben und Holocaust standen und wieder stehen werden. Diesen Geist und seinen Nekromanten aufzuhalten, sollte unser aller Pflicht sein.

BERLIN-BRANDENBURG

Pandemiejahr kreativ gestaltet

Die vergangenen Monate haben die Vereinsarbeit weiter vor große Herausforderungen gestellt. Das Reichsbanner Berlin-Brandenburg hatte bereits zum Ende des letzten Jahres damit begonnen, Referenten zu Online-Stammtischen einzuladen. Im April war der Politologe Dr. Benjamin Höhne vom Institut für Politikwissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zum Thema „Demokratie im Corona-Superwahljahr – Fallbeispiel: die Landtagswahlen im Osten“ zu Gast. Durch

das Online-Format konnten auch Mitglieder aus anderen Landesverbänden teilnehmen. Im Mai veranstalteten Berlin-Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam einen virtuellen Stammtisch. Gastredner war Karsten Richter vom Volksbund Mecklenburg-Vorpommern zum Thema „Kriegerdenkmäler in der Zeit der Weimarer Republik“. Besprochen wurden zudem weitere gemeinsame Projekte. Im Juni fand wieder der erste nicht-virtuelle in Berlin Stammtisch statt und im

August der zweite Stammtisch in Schwerin. Dennoch bleibt das Online-Format in guter Erinnerung. Der Landesvorsitzende des Reichsbanners Berlin-Brandenburg, Andreas Schlüter, fasst zusammen: „Das Online-Format mit Referent hat es möglich gemacht, auch in Zeiten der Pandemie, sieben Veranstaltungen abzuhalten und somit das Vereinsleben nicht einschlafen zu lassen. Wir werden auch in Zukunft auf dieses Format zurückgreifen, um möglichst viele Mitglieder zu erreichen.“

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

Reichsbanner-Ausstellung im Berliner Abgeordnetenhaus eröffnet



Johannes Kahrs und Johannes Tuchel im Gespräch.

Foto: Reichsbanner

Am 11. August wurde in der Wandelhalle des Abgeordnetenhauses von Berlin die Ausstellung „Für Freiheit und Republik! Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Kampf für die Demokratie von 1924 bis 1933“ eröffnet, die in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand entstanden ist. Die Veranstaltung fand per Livestream statt. Die Begrüßungsrede hielt der Präsident des Abgeordnetenhauses, Ralf Wieland, anschließend sprach Prof. Dr. Johannes Tuchel, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, ein Grußwort und leitete in ein Gespräch mit unserem Bundesvorsitzenden Johannes Kahrs über. Kahrs betonte, dass eine Demokratie ihre freiheitlichen Symbole gegen ihre Feinde stets verteidigen muss und wie wichtig es ist, sich vielfältig zu engagieren. Im Anschluss folgte ein virtueller Ausstellungs-Rundgang mit Marion Goers und Dr. Stefan Heinz, der einen Einblick zu ausgewählten Teilen der Ausstellung ermöglichte. Der Ausstellungs-Rundgang findet sich nun auch auf unserer Reichsbanner-Webseite.

AUS DEN LANDESVERBÄNDEN

Hannover und Süd-Niedersachsen stellen sich neu auf



Ein starkes Team: die Mitglieder der Regionalgruppen.

Foto: Kai Bergemann

Die beiden Regionalgruppen Hannover und Süd-Niedersachsen haben in Zukunft einen gemeinsamen Vorstand. Diesen übernehmen Sophie Hemme aus Süd-Niedersachsen als Sprecherin und Kai Bergemann aus Hannover als Sprecher. Des Weiteren gehören Daniel Fiedler, Laurin Marquard und Julian Kienast dem Regionalvorstand an.

Aufgrund der geographischen Nähe war eine enge Zusammenarbeit in der Vergangenheit stets üblich, sodass ein reger Austausch zwischen den beiden Regionalgruppen stattfand, bspw. durch gegenseitige Besuche, gemeinsame Veranstaltungen und persönliche Kontakte. Seit der Zusammenarbeit der Regionalgruppen wächst zudem die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den regelmäßigen Monatstreffen. Darauf soll aufgebaut werden: Geplant sind u. a. Podiumsdiskussionen, Vorträge zu Hass im Netz oder den Gefahren aktueller demokratiefeindlicher Bewegungen.

Rückschau



Der damalige Regierende Bürgermeister von Berlin sowie spätere Bundeskanzler und SPD-Parteivorsitzende **Willy Brandt** auf einer Wahlkundgebung der SPD in der Berliner Deutschlandhalle, vermutlich zur Bundestagswahl 1961. Im Hintergrund stehen Mitglieder des Reichsbanners und Freiheitsbundes sowie der Falken. Brandt trat nach dem Krieg dem Freiheitsbund in Berlin bei, der sich 2008 wieder in Reichsbanner Berlin-Brandenburg umbenannte.

LANDESVERBAND SACHSEN

Landeskonferenz wählt neuen Landesvorstand

Nach langer Verzögerung durch die Corona-Pandemie konnte am 28. August in Leipzig die sächsische Landeskonferenz als Präsenzveranstaltung stattfinden. Ein neuer Landesvorstand wurde gewählt. Im Amt bestätigt wurden die Vorsitzende Diana Bäse. Zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurden Nicole Bärwald-Wohlfahrt und Hassan Soilihi Mzé. Zudem wurden gewählt Toni Güttner (Schatzmeister), Jörg Polster (Schriftführer) und Raul Vitzthum (Beisitzer).



Der neue Landesvorstand Sachsen. Foto: Reichsbanner

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V., Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin

Geschäftsführender Bundesvorstand: Johannes Kahrs, Cornelius Zimmermann, Xavier Wasner, Diana Bäse, Alexander Lehmann, Benedikt Dederichs

Gerichtsstand und Erfüllungsort: Berlin

V.i.S.d.P.: Johannes Kahrs

Redaktion: Benedikt Dederichs, Marlon Bünck, Lucas Koppehl

Satz: Lehmann & Werder Museumsmedien (GbR), Katja Peters

Auflage: 1.000 Stück

Redaktionsstand: 08.09.2021

KONTAKT

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold,
Bund aktiver Demokraten e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Stauffenbergstraße 13-14
10785 Berlin

E-Mail: kontakt@reichsbanner.de

Telefon: 030 263 989 038

Telefax: 030 263 989 008

Web: reichsbanner.de

NEWSLETTER INFORMIERT ÜBER REICHSBANNER-AKTIVITÄTEN

Abonnieren Sie jetzt den Newsletter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Damit bleiben Sie immer auf dem Laufenden. Regelmäßig informiert der Bundesvorstand per E-Mail mit Neuigkeiten aus dem Verein sowie Wissenswertem aus den Bereichen Demokratie und politische Bildung. In der Rubrik „Veranstaltungen“ informieren wir zudem über kommende Aktivitäten.

Hier geht es zur Anmeldung:

reichsbanner.de/service/newsletter/anmeldung

SPENDEN

Ohne finanzielle Mittel geht wie überall nicht viel. Wenn Sie also unsere Arbeit unterstützen möchten, können Sie direkt auf unser Vereinskonto überweisen. Jeder Euro zählt! Auf Grund der anerkannten Gemeinnützigkeit des Vereins, können Spenden an uns steuerlich geltend gemacht werden. Auf Anfrage stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus.

IBAN: DE87 5003 3300 1007 7651 00

BIC: SCFBDE33XXX

Santander Bank

Zweck: Spende

Auch möglich direkt per PayPal!



SOZIALE NETZWERKE

Das Reichsbanner ist in mehreren sozialen Netzwerken aktiv, um über sein Vereinsleben, Hintergründen zu Vereinsgeschichte und Veranstaltungen zu informieren. Folgen Sie uns!

